Nr. 12. Prag den 7. Juni 1866. III. Jahrgang.

Das Abendland.

Central-Organ für alle zeitgemäßen Interessen des Judenthums.

Verleger, Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur: D. Ehrmann.

Pränumerationsbetrag ganzjährig 3 fl., halbjährig 1 fl. 50 kr., vierteljährig 80 kr. mit Postzusendung und Zustellung in's Haus; für's Ausland ganzj. 2 Thlr. halbj. 1 Thlr. 15 Gr. — Erscheint am 2. und 4. Donnerstag des Monats. — Administration. Geistgasse Nr. 908—I. — Inserate werden billigst berechnet.

מִי וָמִי הַהוֹלְכִים.

„Wer sind die, die da gehen sollen?“

Von Rabbiner Ehrentheil in Hořic.

Unter der Ueberschrift „jüdische Feldprediger“ gibt der Redakteur der „Neuzeit“ einen Aufsatz, der die Cultusvorstände der hervorragendsten jüdischen Gemeinden auffordert angesichts der bevorstehenden Kriegsereignisse geeigneten Ortes um die Anstellung von Feldrabbinnen für die operirenden Armeesäulen im Süden und im Norden unseres Reiches zu petiren. So geist- und gemüthvoll der Verfasser nun auch seinen Antrag motivirt, und so wahr es auch ist, daß die Creirung des Feldrabbinates nur ein naturgemäßes Corrolarium der vollkommenen Gleichberechtigung der Confessionen sein kann, so wird die Idee hie und da doch im Judenthume, wenn schon nicht auf Widerstand stoßen, so doch gewiß von vielen Seiten als ein utopischer Wunsch belächelt werden; — man ist es eben im Judenthume gewöhnt, Alles was seit Jahrhunderten nicht dagewesen, ob auch auf jüdischem Boden historisch heimathsberechtigt, für eine fremdartige Neuerung zu halten, und brevi manu als unjüdisch zu bezeichnen. Uns ad personam scheint jedoch der Gegenstand wichtig genug, um überlegt und besprochen zu werden, uns scheint der vom Verfasser gebrachte Hinweis auf den Priester, der vor die versammelten jüdischen Krieger hinzutreten und sie zu ermuthigen berufen war (5. B. Mos. Cap. 20) vollkommen gerechtfertiget, wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß ein im Lager abzuhaltender jüdischer Gottesdienst begleitet von einer passenden Exhorte in der den jüdischen Kriegern Muth und Gottvertrauen eingeflößt würde, während der Redner ihnen die strahlenden Ahnenbilder jüdischer Helden vor die Seele führte, von hoher moralischer und religiöser Wirkung sein müßte — und zweifeln wir auch nicht, daß, nachdem bereits vor Jahren für die Bekenner der evangelischen Confession evangelische Feldpastoren angestellt wurden, eine ähnliche Einrichtung, wenn sie geeigneten Ortes gehörig motivirt verlangt würde, auch für die im Heere dienenden Juden getroffen werden dürfte. Da wir nun aber diesen Gegenstand einmal besprochen, so glauben wir auf denselben auch etwas näher eingehen zu müssen, wir setzen nämlich den Fall voraus, die Petition würde gestellt, und gewährt — die Ernennung hätte auf Vorschlag der Länder- oder Kreischefs zu erfolgen — nun frägt es sich aber, wer sollen die zu Ernennenden sein? nicht etwa als fragten wir wer die Persönlichkeiten, wer die geeigneten Capacitäten sein sollen, wir kennen die meisten unserer ehrwürdigen Amtsbrüder in Oesterreich, und wissen, daß die Meisten von ihnen Fähigkeit, Geist, Herz und guten Willen genug besitzen die Pflichten der Seelsorge im Felde getreulich zu erfüllen! — wir fragen aber: sollen die etwaigen Feldrabbinen aus den Reihen der angestellten Rabbinen gewählt werden, oder sollen für dieß Amt nur vollkommen qualificirte autorisirte Candidaten des Rabbinates bestimmt sein? — wir glauben nach unserem Dafürhalten, es wären Letztere schon aus dem Grunde zu wählen, weil in jeder Gemeinde, deren Rabbiner auf Kriegsdauer zur Armee berufen würde, Tempel und Schule mehr oder weniger darunter zu leiden hätten, während der Rabbinatscandidat an keine Gemeinde gebunden in der Erfüllung seiner Obliegenheiten bei der Armee seinem Berufe vollkommen Genüge leistet, zudem auch als Unverheiratheter die Sorge für und um eine Familie nicht kennt — doch glauben wir mit Zuversicht bemerken zu dürfen, daß demungeachtet Jeder der Rabbiner Oesterreichs, den nicht körperliches Leiden zur Feldseelsorge untauglich macht, obwohl bereits angestellt dem Rufe des Vaterlandes folgen und seines heiligen Amtes walten würde. Bei dieser Gelegenheit können wir auch nicht umhin eines Umstandes zu erwähnen, der in diesem Falle besonders schwer in die Wagschale fällt und zwar die Gegenwart des Rabbiners bei Sterbenden. Wir wissen aus Erfahrung, daß, so annerkennenswerth auch die Liebensdienste der jüdischen Laien bei Sterbenden sein mögen, eben die Rabbinen in den allermeisten Fällen von den Sterbenden ferne zu bleiben pflegen; wenn nun auch für dies Fernebleiben in gewißen Fällen ein thalmudischer Grund angegeben werden kann, so glauben wir denn doch, daß im Felde von dieser Gepflogenheit Umgang genommen werden müßte — dort genügt die Exhorte nicht, dort muß am Krankenbette und wo oft die Erde zum Sterbelager wird, auf blutiger Wahlstatt sich die jüdische Seelsorge bewähren, wenn sie ihren Beruf erfüllen soll — — wer daher unter den Rabbinen nebst sonstigen Fähigkeiten nicht auch Herz und Muth genug hat den letzten Herzschlägen eines sterbenden Bruders zu lauschen, den kalten Schweiß von der Stirne zu wischen, die von Todesschauer durchrieselte Hand eines Sterbenden zu fassen und angesichts des letzten Aufloderns der erlöschenden Lebensflamme ein herzhaftes שְׁמַע יִשְׂרָאֵל und לֵךְ כִּי שְׁלָחֲךָ ה׳ zu rufen, der bleibe ferne von dem Amte der jüdischen Feldseelsorge — und darum ist es auch daß ich sagte: „מִי וָמִי הַהוֹלְכִים“ „wer sind die, die da gehen sollen?“

Zur Geschichte der Juden in Eger.

Von David Oppenheim Rabbiner in Gr. Beckerek.

II.

Keine noch so getreue und eingehende Schilderung kann uns ein so treffendes und anschauliches Bild von der schrecklichen Lage der Juden im Mittelalter entwerfen als die prophetischen Worte Moses in seiner wahrhaft Grausen erre-

genden Strafrede: „Du wirst unterdrückt, beraubt und zertreten sein alle Tage, und Niemand hilft. Dein Leben wird (in Gefahr) schweben vor dir, und du wirst zagen Tag und Nacht und an dein Leben nicht glauben." (5 B. M. 28. 29, 33 und 66) Besonders trostlos war der Zustand der Juden um die Hälfte des 14. Jahrhunderts zur Zeit als der schwarze Tod Europa verwüstete. Das Mitleid, das selbst die alles verheerende Pest mit den Unglücklichen zu haben schien, wurde denselben von dem Schrecklichsten der Schrecken, vom Menschen in seinem Wahne, tausendfach verbittert. Raub, Mord, Plünderung und Verjagung wechselten fortwährend mit einander ab — und „wer da flieht vor dem Grauen, fällt in die Grube, und wer heraufkömmt aus der Grube, wird gefangen in der Schlinge." (Jes. 24, 18 und Jerem. 48, 44) Bei dieser Hilf- und Hoffnungslosigkeit ist es daher erklärlich daß die Juden kaum aus ihrer Heimath grausam vertrieben und verfolgt, gleich wiederum, so es nur irgend möglich war, die alten Stätten aufsuchten und in dieselben zurückkehrten. — Der kleine Ueberrest, der aus dem Blutbade, in Eger 1350, sich gerettet haben mochte, kehrte nach wenigen Jahren nach Eger zurück und ließ sich daselbst heimisch nieder. Der leidliche Schutz, dessen sich die Juden bisweilen hie und da unter Kaiser Karl IV, welcher 1355 die „goldene Bulle" auf dem Reichstage zu Nürnberg erließ und in derselben den Kurfürsten die Befugniß ertheilte, Juden zu halten, zu erfreuen hatten, bewog wahrscheinlich die Juden sich in Eger in größerer Anzahl anzusiedeln. Kaiser Karl IV. ertheilte ihnen die Bewilligung ihre Schule und Friedhof von Albrecht Nothhaft einzulösen. Auf welche Weise, bemerkt Pröckl an einer andern Stelle, dieser in die Hände des Nothhaft kam, lässt sich nicht ermitteln, weil aus derselben Zeit keine Urkunden vorhanden sind, aus denen das Schicksal der Judenhäuser und der Synagoge entnommen werden könnte. Allein, wer da weiß, wie wenig man sich damals um Besitz- und Rechtstitel kümmerte, wird sich wohl leicht der Mühe entheben um das Eigenthumsrecht des Nothhaft auf Synagoge und Friedhof nachweisen zu wollen. Selbst K. Karl IV. um nur ein Beispiel anzuführen, respectirte das Eigenthumsrecht der Juden in Prag nicht. Denn als derselbe 1347 die Universität in Prag errichtete, gab er den Juden Befehl ihre Wohnungen zu räumen und ihre Häuser als Collegia und Studentenwohnungen den Studirenden zu überlassen. Erst nachdem das Carolinum an dem Orte erbaut wurde, wo es jetzt steht, und die Universität durch den Abzug der Deutschen, 1409, um Glanz und Ansehen gekommen, wurde den Juden die alten Wohnungen wieder eingeräumt. (Schudt, jüd. Merkwürdigkeiten IV 153) — Den Unterdrückten, Beraubten und Zertretenen gegenüber gab es natürlich kein Gesetz und kein Recht!

Kaiser Wenzel, fährt unser Gewährsmann fort, war ein großer Gönner der Stadt Eger. Er bewilligte 1379 alle Jahr u. s. w. einen Jahrmarkt halten zu dürfen und stellte alle Juden in Eger unter die unmittelbare Bothmäßigkeit des Magistrates (Nürnberg Pauli Bekehrungstag 1379). Im Jahre 1390 war die Zahl derselben wieder so angewachsen daß sie 100 Schock Groschen Schutzgeld bezahlten und 1391 nahm sie K. Wenzel in seinen besondern Schutz.

Was dieser Schutz eines so unersättlichen und geldgierigen Regenten zu bedeuten haben mochte lässt sich leicht denken. Ueberhaupt wenn man an die von einem Priester heraufbeschworenen Gräuelscenen gegen die Juden in Prag am Ostersonntag 1389 denkt und an das schnöde Urtheil des Kaisers, welcher noch überdieß seine stets leere Cassa mit dem zurückgelassenen Vermögen der Gemordeten füllte. (Grätz Geschichte 8. S. 59.)

So jämmerlich waren die Zustände in dem heiligen römischen Reiche, daß sie wahrlich nicht ärger und schlimmer gar sein konnten — und die gerechte Strafe durfte nicht länger mehr ausbleiben. Unter der tyrannischen Regierung des stets trunkenen und brutalen Wenzel trat ein Mann auf, der zu den edelsten Märtyrern und zu den eifrigsten Verfechtern der Wahrheit gehört; aber dessen edles Märtyrerthum und dessen heilige Begeisterung konnten damals der Wahrheit wenig nützen und sie waren mehr eine Geißel in der Hand der Vorsehung um das entartete Geschlecht zu züchtigen. — Dieser Mann war Johannes Huß! Es ist darum nicht unwahrscheinlich, daß die Juden beim Beginne der hussitischen Bewegung derselben günstig waren, obschon wir auf die Beschuldigung der damaligen Scribenten wenig Gewicht legen können. (Schudt ibid. 159) Denn der Hussitenkrieg war nicht bloß ein Religionskrieg mit allen seinen furchtbaren Folgen, sondern auch ein National- und Vernichtungskampf der Czechen und Slaven gegen die Deutschen, die längst all die alten gepriesenen Tugenden eingebüßt hatten, wofür die Juden, die man damals noch nicht cechisiren wollte, wenig Interesse haben mochten. Die Deutschen zogen schaarenweis aus gegen die Ketzer zu kämpfen und nahmen bei solcher Gelegenheit immer die Juden mit in den Kauf, da man Ketzer und Juden für identisch hielt — und es war ohnehin viel leichter sein Heldenthum gegen die wehrlosen Juden als gegen die tapfern anfangs unbezwinglichen Hussiten zu bethätigen. Leider haben wir sehr wenige jüdische Quellen aus dieser Periode und selbst der Bericht des R. Jakob Möln Halewi, (Maharil) mitgetheilt von Luzzato im Halichoth Kedem von G. Pollak, ist uns jetzt nicht zugänglich. Die Notizen des R. David Gans, Zemach David, und R. Josef Kohen sind zu dürftig und ungenügend. — Maharil und nach ihm R. Josef Kohen, Emek Habacha, nennen die Hussiten אווזות und die Hussitenkriege מלחמת אווזות, d. h. Gänsekriege, anspielend auf den Namen Huß, was slavisch Gans heißt. Huß selbst soll, als er den Scheiterhaufen 1415, betrat, gesagt haben mit einer Anspielung auf seinen Namen: Heute bratet ihr eine Gans; (Husso = Gans) aber nach 100 Jahren wird ein weißer Schwan kommen, den ihr nicht werdet verbrennen können. Auch R. Israel Bruna Rechtsgutachten 278, erwähnt der Gänsekriege — einer witzigen Nachbildung des Froschmäusekrieges — in einer höchst interessanten Stelle: (Thüringen und Böhmen) מה שכתבת ודמית די"רינ"ג וביה"ם ליהודה וגליל שאין חזקה ומחאה מזו לזו, לא נהיר לי, כי זה היה דווקא בימי האווזות אבל עתה בטלו האווזות, שקטה הארץ ממלחמות ועוברים ושבים דרך הסלולה דרך איגר"א. ומסע הסוחרים מארפור"ט לאיג"רא י"ח וכן מאיגר"א לפראג, בין הכל ל"ו פרסאות.

Einen noch witzigern Namen gaben die Juden den Hussiten, nämlich בני חושים, mit Verwechselung des H. in Ch. und erinnernd an den biblischen Namen חושים בן דן, den die Sage vielfach illustrirt hat. Maharil, פדיון הבן, der wie es scheint während des Hussitenkrieges in Eger sich aufhielt, erzählt daselbst, daß ein Jude von den Hussiten getödtet wurde, bevor er seinen erstgeborenen Sohn ritualmäßig loskaufen konnte und daß R. Nathan aus Eger anordnete, daß der Knabe zum Andenken am Halse ein silbernes Souvenir tragen soll, damit sich der Knabe, wenn herangewachsen, selbst loskaufen möge. וכן ראיתי באיגרא מעשה שנהרג האב במלחמת בני חושים קודם פדיון בנו וצוה מה"ר נתן ע"ה ליטול טס כסף ולכתוב עליו בן כהן ולתלות בצואר הילד וכו'.

David Gans hingegen, der seinen Namen Gans, nicht durch אווזות persifliren wollte, schreibt deshalb immer הוסיטן.

Die Leiden der Juden in den blutigen Zeiten der Hussiten waren daher doppelt, da sie von den Deutschen anfangs grausam verfolgt wurden und von den sengenden und brennenden Hussiten viel zu leiden hatten. Auf seinem Zuge zeigte das gegen die Hussiten ziehende deutsche Reichsheer seinen Muth lediglich an den schwachen Juden. Wir ziehen in die Ferne, sprach die Söldnerschaar, um unsern geschmähten Gott zu rächen, und sollten Diejenigen verschonen, welche ihn getödtet haben?" Das Kreuzheer gegen die Hussiten drohte den Juden, bei seinem Rückzuge nach erfochtenem Siege, sie vom Erdboden zu vertilgen. Die Volksstimmung war so verzweifelnd, daß R. Nathan in Eger seiner Frau befohlen hat auf ein bestimmtes Geschrei die Knaben zu schlachten, damit sie nicht in die Hände der Wütheriche fallen sollen. Auf Anordnung des R. Jakob Möln wurden in allen Gemeinden

Trauer und Bußgebete veranstaltet. Glücklicher Weise kamen die Juden bloß mit dem Schrecken davon. Zizka's gefürchteter Name schlug das bei Saaz versammelte deutsche Heer 1421 in die Flucht. Die bloße Nachricht von dem Herannahen des furchtbaren Feldherrn verbreitete einen solchen Schrecken, daß das Heer auseinander lief und größtentheils auf der so schimpflichen Flucht zusammen gehauen wurde. Die Worte des R. Jakob Möln (angeführt bei Grätz ibid. 147 und Zunz, synag. Poesie, 48) sind auch anderweitig wichtig, daß wir sie hier wiedergeben wollen.

איתרחיש ניסא שפתע פתאום כחצות לילה נפל קול בהלה בתוך חיל הגדול של אדום אצל העיר ואצשא בפיהם וברחו כלם מנוסת חרב ורדף אותם קול עלה נדף: והזרו בני בליעל איש למקומו בפחי נפש, וראיתי חוזרים באיגרא ושאלו פת על פתח היהודים ולא הזיקו כלל

R. Jakob Möln, der 1427 gestorben und also den unglücklichen Ausgang der Hussitenkriege, Ende Mai 1434, nicht erlebte, scheint eben um 1421 in Eger gelebt und vielfach mit R. Nathan und dessen Sohn R. Eliefer verkehrt zu haben. S. Maharil פורים, wo es heißt; וכן ראיתי באיגרא מ״מה״רר נתן ובנו הר״ר ליזר ושאר לומדים שהיו מתפללין מנחה וכו׳״ und ibid, ה׳ מילה wird wiederum eine Frage eines הר״ר ליזר בן אהרן מאיגרא ז״ל וכו׳ erwähnt. In Eger lebten damals viele jüdische Gelehrte, da R. Nathan einer der vorzüglichsten Rabbiner Deutschlands war und sehr viele ausgezeichnete Schüler besaß. Bei R. Israel Bruna nennt Rabbi Perez denselben mit der größten Hochachtung und Verehrung und berichtet, daß derselbe den von ihm ordinirten R. Meisterlein als Rabbiner in Neustadt eingesetzt habe. Nr. 227 lauten die Worte des R. Perez: יען ראיתי מ״כ״ת ההוא סבא גדול הדור מהר״ר נתן איגרא המכתיר והמסמיך לכל גאונינו הן הנה שהם עתה בימינו וכו׳ לכל זה אני אומר אלו התלמידים הבאים אחריהם שותים מימיהם של אלו הגדולים ז״ל.

Ueber die Lebensverhältnisse des R. Nathan, der ein Zeitgenosse des Maharil und des R. Lippmann Mühlhausen war, wissen wir wenig. Geburts- und Todesjahr sind unbekannt und ob derselbe identisch sei mit dem oben erwähnten R. Nathan, welcher seiner Frau zumuthete, ihre eigenen Kinder zu schlachten, können wir auch nicht mit Bestimmtheit angeben. Nur so viel wissen wir, daß R. Nathan bei der Synode in Erfurt circa 1410 anwesend war, wie R. Israel Marburg, תה״ד Nr. 24 berichtet.

כי זה קרוב ארבעים שנה שהיה יום הנועד באפורט והיה שם ה׳ זקנים מהר״ר איכל, מ״הר״ר ליפמן, מ״הר״ר גתן, מהר״ר יתזקיה, ור׳ אברהם כ״ץ ז״ל ושם נתחדשו אלו הדברים. כך הוגד לי באיגרא.

Vergl. Grätz ibid. 434 und Kerem Chemed 8. 207. Möglich ist der bei Grätz daselbst erwähnte R. Nathan, welcher bei der Synode in Nürnberg anwesend war, mit unserm R. Nathan aus Eger eine Person, und R. Nathan, der sehr alt wurde, musste also den R. Jakob Möln um mehrere Jahre überlebt haben. In den Minhagim des Maharil wird wohl dessen Namen mit der Eulogie ז״ל; citirt; allein davon lässt sich noch kein Schluß ziehen, weil die Minhagim von dem Schüler des Maharil gesammelt und redigirt wurden. Außerdem wird in einem interessanten Rechtsgutachten des R. Josef Kolon, 193, worauf wir noch zurückkommen werden, des R. Nathan Erwähnung gethan, von dem auch im Sheder Haget des R. Juda Minz einige Citate, Nr. 16, 17, 51, 96 und 103 angeführt werden.

R. Nathan Eger erwarb sich nach Josef Kolon viele Verdienste um die Gemeinde in Eger, da er nicht nur eine stark besuchte Talmudschule daselbst unterhielt, sondern auch viele Institute einrichtete und mit Statuten versah. שהרי מה״רר״ן ז״ל היה ראש ישיבה באיגרא וגדול ומוסכם בדורו לפי הנשמע וכל מעשה הקהל מאיגרא בענין הצדקות וכיוצא בהם היה על פיו. Um dieselbe Zeit, obwohl jünger als R. Nathan, blühete auch R. Jöckel in Eger, welcher später nach Wien übersiedelte und sich daselbst bleibend niedergelassen zu haben scheint. Bei R. Juda Minz סדר הגט, wird darum R. Jöckel von Wien und bald von Eger angeführt und zwar Nr. 37, 46, 51 58. 72 und 105. Auch R. Meir aus Znaym lebte mit dem Letztgenannten zugleich in Eger, wie dieß ibid Nr. 51 hervorgeht,

ואני ראיתי גט אחד שכתב מה״רם מזנויים, והגט נכתב באיגר לפני מהר״ר יעקיל ז״ל וכתב בו אדר הראשון.

Schriftstellerische Prod:kte haben sich von R. Nathan nicht erhalten, wogegen von R. Jökel aus Eger sich in der Münchener Bibliothek ein handschriftlicher Commentar zum Pentateuch erhalten hat. Zunz, zur Geschichte 103. Die Rechtsgutachten des Maharil, R. Jakob Weil und R. Moses Minz stehen uns jetzt nicht zu Gebote, woraus sich wahrscheinlich manche wichtige Daten zur Geschichte der Juden in Eger während dieser Periode ergänzen ließen. Ueberhaupt besitzen wir sehr wenig Werke und Rechtsgutachten aus dem Ende des 14. und dem Anfange des 15. Jahrhunderts und selbst die Rechtsgutachten des Maharil; R. Jakob Weil (wovon die Oppenheimerscher Bibliothek die vollständigern Manuscripta besitzt) und R. Israel aus Brünn sind nach dem Zeugnisse des Asulai unvollständig und sehr verstümmelt gedruckt. Fleißige Forschungen in Bibliotheken, so z. B. besitzt die Oppenheimeriana mehre Sheder Hagitin aus dieser Periode, die gewöhnlich reich sind an historischen Notizen, werden erst die Geschichte dieser Zeit aufhellen können. Schließlich erwähnen wir noch, daß der von Zunz, zur Geschichte 415, aus Maharil angeführte R. Meir aus Eger von uns daselbst nicht aufgefunden werden konnte. Uebrigens ist die Vermuthung von Zunz über diesen R. Meir b. R. Isack von Lewysohn, Epithaphen etc. als irrig nachgewiesen worden.

Nachtrag. In einer andern Stelle Maharil עירובי חצרות, die wohl einer kleinen Emendation bedarf, wird berichtet, daß R. Jakob dem Märtyrer R. Josbel, welcher sich aus Furcht vor den Brabantern, den Hilfstruppen des deutschen Kaiserheeres, flüchtete, erlaubte einen doppelten Sabbatweg von Herlsheim nach Worms am Sabbath zu gehen:

פעם אחת התיר מהרי״ל להקדוש ר׳ יוזביל ה״יד מֵאֵימַת ברוב״ענדר בהלכו על בני הושים הרגוהו במצאו אותו ברוד״ש״היים על נהר רינוס והיה מיושב בכפר הערלסהיים והתיר לו לילך עליו לוורמייזא בשבת.

So lautet die Stelle editio Hanau 1628 und es sollte entweder heißen: שיהרגוהו, d. h. R. Josbel fürchtete sich, daß ihn die Brabanter in Rüdesheim tödten werden, oder man muß lesen: והרגוהו, welches dann ein eingeschobener Satz wäre, nämlich, die Brabanter tödten den R. Josbel später in Rüdesheim. Siehe Wiener's Emek Habacha S. 196.

Bemerkungen.

I.

Zu der trefflichen Recension des Buches שרש דבר ומוצא דבר („Abendland," 1866, Nr. 5, S. 39—40) erlauben wir uns vorläufig folgende Notizen beizufügen. — 1) Die Ansicht des Rabbi Lippmann Mühlhausen über Ibn Esra's mangelhafte Kenntniß und geringe Werthschätzung (resp. Anerkennung) der jüdischen Tradition ist keineswegs aus der Luft gegriffen, und daher nicht so gering anzuschlagen, wie es der geschätzte Referent (Rabb. Dr. Hübsch) thun will, Wir haben dieß bereits in unserer Zeitschrift „Jeschurun", Jahrg. I (1857,) hebr. Abtheilung, Beilage, S. 14—15, durch unwiderlegbare Beweise aus Ibn Esra's Commentar zum Pentateuch erhärtet, ohne von den Stellen in den R. G. A. des Rabbi Simon Duran (שו״ת רשב״ץ ח״א), in Lippmann Mühlhausens Nizachon (worauf uns unser gelehrter Freund S. J. Halberstamm aufmerksam machte) und in der Vorrede des Rabbi Salomo Lurja ad Chulin (vrgl. unsere genannte Zeitschrift, Jahrg. III, d. Abtheil. S. 37) die geringste Kunde gehabt zu haben. Die Analogie, die der Herr Referent zwischen der Anschauungsweise des ehrwürdigen Oberrabbiners Rappoport und der Ibn Esra's Betreff der Bibelexegese finden will, ist nur eine schwankende Conjectur, die weder richtig noch maßgebend sein kann. Selbst wenn wir auch

das Verfahren des sel. S. D. Luzzatto in der biblischen Exegese vollkommen zu rechtfertigen wissen, so ist daraus noch immer kein Schluß zu ziehen auf die Zeit des Ibn Esra.

Ueberhaupt ist es ein Anderes, eine prononcirte, von der Halacha unabhängige, exegetische Richtung einzuschlagen, (wie dieß רשב"ם, ר"ת u. A. — in unserer Zeit Rappoport und Luzzatto gethan) ein Anderes aber, die Halacha zu bekämpfen, oder selbe ohne jedwede Bemerkung zu ignoriren, was zu sehr nachtheiligen Folgen Veranlassung geben kann. Wir haben in unserer genannten Zeitschrift öfter darauf hingewiesen, daß die Tradizion, richtig verstanden, die trefflichste Wegweiserin auf der Bahn der Bibelkunde ist. Wir wollen diese unsere Behauptung hier durch ein neues Beispiel veranschaulichen. In Leviticus 21. 9 heißt es: ובת איש כהן, während ibid. 22, 12—13 nur בת כהן vorkommt. Stimmt dieß nicht mit der Halacha überein, die da lehrt, daß בת כהן nur dann mit שריפה zu bestrafen ist, wenn sie נשואה oder ארוסה ist? Kann ein unbefangener Bibelexeget den Ausdruck איש כהן als eine eigenthümliche Sprachformel ausgeben, wenn er beide Parallelstellen richtig vergleicht? — Asulai's Bemerkung zu Gunsten Ibn Esra's (שה"ג, Ed. Benjakob, I, S, 14—15 s. v. ראב"ע) kann füglich als schwaches Argument zurückgewiesen werden. — 2) Zur Stelle הורי (Genesis 49, 26) im Texte und in Rappoport's ausgezeichnetem Einleitungsschreiben war ebenfalls unsere genannte Zeitschrift (Jahrg. III, hebr. Abtheil. S. 44—45) zu berücksichtigen, wo der sel. S. D. Luzzatto eine annehmbare Erklärung dieses ganzen Verses gegeben. Wir theilen hier das Wesentliche hiervon in Kürze mit. Das Wörtchen על ist nach Luzzatto nicht mit dem darauf folgenden ברכות zu verbinden, sondern mit einem trennenden Accent zu versehen, und soll so viel als למעלה heißen (analog dem Ausdruck הוקם על in 2. B. Sam. 23, 1;) die Absätze: ברכות הורי עד ' und תאות גבעות עולם wären demnach Subjecte zum Prädicat תהיינה, welches so viel als תבאנה bedeutet. — 3) Die allerdings geistreiche Auffassung des Psalm 87 vom ehrw. Oberrabb. Rappoport ist Betreff des Verfassers eine allzu gewagte Hypothese, der aber jede Begründung abgeht. Wir fügen noch hinzu, daß in allen mir vorliegenden Bibelausgaben יסֻדתו und nicht יסוֹדתו (wie Rap. zweimal schreibt) punktirt ist. Das יאמר V. 5) ist füglich mit „loben" zu übersetzen, so wie אמרו צדיק כי טוב (Jes. 3,10) und אמר (Habakuk 3, 9) u. dgl.—

Bamberg am 30. V. 66.

Rabb. Dr. Kobak.

II.

In dem, von Hr. H. Freund in Wien, verfaßten und neulich edirten exegetischen Werke „שרש דבר ומוצא דבר" welches zu seiner Zeit auch in diesem Blatte besprochen wurde, hat der Verfasser auf Vers "גברו ברכת הורי עד תאות„ (Genesis cap. 49 V. 26) die in neuerer Zeit für richtig anerkannte Erklärung Reschbam's und Gesenius aufgenommen: nämlich הורי bedeutet Berge von der Radix הר Berg und nicht wie andere Exegeten meinten Eltern von הרה ferner, daß עד nicht mit dem darauf folgenden תאות in der Bedeutung „bis" sondern mit dem vorhergehenden הורי in der Bedeutung „ewig" zusammen zu nehmen sei, und sonach הורי עד ewigen Berge. Um aber hiemit nicht gegen die massoretische Accentuation, vermöge welcher עד mittels eines Makif mit תאות conjungirt ist, zu verstoßen, will der gelehrte Verfasser dieses wie eine Duplication betrachtet wissen, wovon sich auch ähnliches im Iben Esra vorfindet. Hierzu aber bemerkt der greise und allenthalben hochgefeierte Gelehrte Hr. Oberrabbiner Rapoport, von welchem eine Vorrede diesem Werke einen um so größern Werth verleiht und aus welcher ersichtlich ist, daß dieser verehrte Veteran der Gelehrten in den Chor der einstigen Ansche Maseh mit umgekehrtem Refrain אשרי זקנתנו שלא ביישה את ילדתנו einstimmen könnte, ganz richtig, daß diese, beiden Raschbam und Gesenius, vindicirte Erklärung, nur ihrem ersten Theile nach ersterem angehöre, der zweite aber ausschließliches Eigenthum und ungetheiltes Verdienst Gesenius sei und bringt außerdem noch klare Beweise, daß wohl nicht die massoretische Accentuation es war, welche Raschbam das עד mit dem vorhergehenden הורי zu verbinden Scrupel machte.

Nun aber haben wir gefunden, daß auch der zweite Theil jener Erklärung oder wenigstens die Idee desselben kein solch junges Product ist und auch hiervon die Originalität beim Volke der Bibel zu suchen ist und zwar ist es kein Geringerer als Rabbi Salomo b. Adereth vulgo Raschba, welcher in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts für die erste Autorität im Judenthume galt, welcher eine ähnliche Stelle ganz in dieser Weise interpretirte. Als nämlich zu dieser Zeit Raymund Martin ein Dominicanermönch, welcher, wie noch kein Christ vor ihm, in der biblisch rabbinischen Literatur eingeweiht war (vide Grätz Gesch. B. 7 cap. 5) zum ersten Male das Judenthum mit geistigen Waffen zu bekämpfen suchte, und aus der Bibel in einer gegen das Judenthum verfaßten Schmähschrift pugio fidei (Glaubensdolch) benannt, nachweisen wollte, daß diese trotz ihres göttlichen Ursprunges dennoch nur bis zu einer bestimmten Zeit Gültigkeit habe, widerlegte ihn Raschba— welcher auch mündliche Controverse mit diesem zu halten pflegte — in einer kleinen Schrift auf ganz würdige Weise. Unter anderem findet sich nun in dieser auch die Stelle לא יסור שבט מיהודה ומחקק מבין רגליו עד כי יבא שילה (ibi v. 10), welche bekanntlich von einer Seite gerne citirt und gerade wie man es eben will gedeutet wird, und wahrscheinlich auch von Raymund M. als Ueberzeugungscitat herbeigeholt worden war, erklärt. Der scharfsinnige R. Salomo findet gerade an dieser Stelle einen festen Anhaltspunkt zur Widerlegung seines Gegners; indem er das „עד" nicht wie gewöhnlich in der Bedeutung „bis" mit dem nachstehenden „כי יבא" sondern mit dem frühern „מבין רגליו„ in der Bedeutung „ewig" contrahirt, und „עד" anstatt „לעד auf ewig" steht.

Es ist aber auch von hier ersichtlich, daß der verehrte Hr. Oberr. R. ganz im Rechte ist, wenn er behauptet, daß unsere Altfordern keine große Rücksicht auf die Massorah nahmen, wo es sich um eine gesunde Bibelexegese handelte, da doch auch hier auf רגליו ein disjunktirer Accent ist und R. Salomo dennoch das nachstehende עד mit denselben verbindet. R. Salomo aber ist gerade nicht der Mann, welcher sich eine solche Neuerung erlaubt hätte; wenn diese schon nicht früher gang und gäbe gewesen wäre.

M. Stark.

Das Buch-Ben-Sira

Eine Studie vom Redakteur.

Die Bibliothek der Talmudlehrer war zum größten Theil in ihren Köpfen aufgestellt. Was sie lehrten und was sie uns mittheilen, hatten sie entweder ihrem eigenen Denken und Forschen oder den mündlichen Ueberlieferungen ihrer Lehrer zu danken. Eine Generation theilte ihr Wissen und ihre Erfahrungen der folgenden mit, und die verschiedenen Geschlechter der talmudischen Periode bildeten eine ununterbrochene Traditionskette, die erst durch die Redaktion des Talmud selbst ihren Abschluß fand, daher die ängstliche Gewissenhaftigkeit, jede Lehre, jede Sentenz auf ihren eigentlichen Urheber zurückzuführen, daher die Pietät, mit der das geistige Eigenthumsrecht gewahrt wurde. — Das suum cuique fand wohl nirgends eine sorgfältigere Beachtung als bei den Lehrern des Talmud. Mag nun auch eine solche mündliche Fortleitung des Wissenswürdigen ihre Uebelstände haben, indem das flüchtige Wort, an sich der Reife des Urtheils oft ermangelnd, gar zu leicht dem Mißverständnisse der Vergessenheit, der subjektiven Auffassung unterworfen ist, so hat anderseits die Unmittelbarkeit der Mittheilung den Vorzug, daß der Geist niemals von dem todten Buchstaben überwältigt werden kann, und man kann den Lehrern des Talmud wenigstens nicht den Vorwurf machen, daß der Bücherstaub

ihren Scharfblick beim Aufsuchen der Wahrheit getrübt hätte. — Der Talmud, so reich an historischen und antiquarischen Notizen und Raritäten, biethet gerade für die Literaturgeschichte seiner Zeit eine äußerst geringe Ausbeute. — Außer den biblischen Büchern kennt der Talmud nur sehr wenige Schriftwerke, er verbrämt selten seine Meinungen und Ansichten nach Art moderner Weisheit mit dem Aufputz von Citaten, er beruft sich selten auf einen Autor als Gewährsmann. — Die wenigen Bücher, die er citirt, sind der Nachwelt nicht erhalten geblieben, und haben wir dieselben an einem andern Orte zusammengestellt. —

Unter den sehr wenigen außerbiblischen Büchern, welche uns im Talmud vorgeführt werden, nimmt das Buch Ben-Sira, wegen der vielen daraus genommenen Stellen, den ersten Platz ein. — Es war dieses Buch wahrscheinlich dasjenige, welches wir in den apokryphischen Büchern besitzen, obwohl die im Talmud citirten Stellen nicht alle in dem Apokryphenbuche Sirach zu finden sind. — Das ursprüngliche Original, welches als ein beliebtes Volksbuch vielen Zusätzen, Interpolationen und Aenderungen unterworfen war, mochte beiden als Grundlage dienen. — Man war geneigt zwei Bücher unter diesem Titel anzunehmen, weil die verschiedenen aufbewahrten Sätze dieses Buches einen zweifachen Charakter an sich tragen, einen ernsten aus Weisheit und Lebenserfahrung geschöpften, und einen allzu populären, mitunter frivolen. Ein Umstand, der sich nur aus den angedeuteten Zusätzen erklären läßt. Solche Zusätze mochten auch bei einer Übersetzung in eine andere Sprache statt gefunden haben. In der That sind auch die im Talmud angeführten hebräischen Stellen sehr gediegen, während die wenigen aramäischen den Charakter der Frivolität verrathen. — Aus der nachfolgenden Erörterung dürfte es beinahe bis zur Evidenz hervorgehen, daß Sirach ursprünglich in hebräischer Sprache abgefaßt wurde und erst durch Uebersetzung und Paraphrase die syrische und griechische Gewandung erhielt. — Der zweifache Charakter des Buches hat auch ein entgegengesetztes Urtheil des Talmud über dasselbe hervorgerufen. — Auf der einen Seite wird es als Belege zu den wichtigsten Wahrheiten angeführt, und sogar zu den biblischen Büchern unter die Klasse der Hagiographen כתובים — gezählt (sieh Tosafoth B. Kama 92), anderseits wird es zu den verpönten Büchern auf den Index gesetzt — freilich ist Rabbi Josef, der eifrige Bibelforscher, mit diesem Anathema nicht einverstanden, er erklärt, daß die schönen Stellen des Buches wohl lesenswerth seien, da doch der Talmud selbst viele Stellen daraus citirt (Sanhedrin 100.)

Fassen wir die im Talmud angeführten Stellen aus dem Buche Ben-Sira näher ins Auge, so müssen wir dieses als eine populäre Paraphrase zu den Sprüchen Salomo's erkennen, auf die der Verfasser an mehreren Stellen ausdrücklich hinweist. — Alle Tage des Armen sind elend (Sprüche Sal. 15.) Ben-Sira fügt hinzu. Auch die Nächte, sein Dach gehört zu den niedrigsten, dagegen liegt sein Weinberg auf den höchsten Spitzen — Der Regen fällt von fremden Dächern auf sein Dach, dagegen fällt der Dünger seines Weinberges auf die fremden Weinberge (Ketuboth 110) Auch eine andere aus Ben-Sira angeführte Stelle zeigt die Beziehung dieses Buches zu den salomonischen Sprüchen -- „Ich habe Alles mit der Wage abgewogen und nichts leichter gefunden als Kleyen etc, am Allerleichtesten aber ist derjenige, welcher antwortet, bevor er die Frage recht ausgehört, so heißt es auch: Antworten ohne die Frage zu hören, ist Thorheit und bringt Schande (Sprüche Sal. 28) — Sogar die stilistischen Formen der salomonischen Sprüche werden nachgeahmt — „Drei (Dinge) hasse ich, und ein viertes liebe ich nicht“ (Nida 16) Wie der weise König Israels beschäftigt sich auch Ben-Sira viel mit den Weibern, und wie sein Muster, läßt auch er in dieser Beziehung Licht- und Schattenseiten abwechselnd hervortreten. — „Eine gute Frau ist ein kostbares Geschenk für den Mann, so heißt es auch: Die gute ist für den Gottesfürchtigen bestimmt. — Eine böse Frau ist für den Mann ein Aussatz. — Wie kann ihm geholfen werden? Er schicke sie fort, so ist er von seinem Aussatze geheilt. — „Eine schöne Frau, Heil dem Manne, die Zahl seiner Lebenstage ist doppelt.“ — „Entziehe dein Auge dem anmuthigen Weibe. Du könntest von ihren Netzen umstrickt werden, suche nicht Freundschaft bei ihrem Manne um mit ihm Gelage bei Wein und scharfen Getränken zu halten, denn durch die Figur einer schönen Frau sind schon viele zu Grunde gegangen, mächtig viele hat sie getödtet.„ Der letzte Passus in diesem Satze ist wörtlich den Sprüchen Salomo's entlehnt. — „Die Schminkekrämer haben manche Wunde aufzuweisen, von den Ehemännern, weil sie den Weibern die erste Anleitung zum Ehebruch geben, wie der Funke die Kohle anfacht.“ — Sie fördern die Gefallsucht der Frauen. — „Gleich einem Neste voll von Vögeln ist ihr Haus voll Täuschung.“ (Jebamoth 63) — „Eine Tochter ist für den Vater ein eitler Schatz, wegen Sorgen um sie kann er des Nachts nicht schlafen. — Ist sie ganz jung — sie kann leicht verführt werden — wächst sie heran, sie kann leicht entehrt werden, wird sie etwas älter, sie könnte keinen Mann bekommen. — Ist sie verheirathet — sie könnte kinderlos bleiben. — Wird sie ganz alt, sie könnte sich mit Zauberkünsten abgeben.“ (Sanhedrin 100) — „Kümmere dich nicht mit Sorgen um den morgigen Tag, du weißt ja nicht, was heute noch geschehen kann. — Es kann der Morgen kommen, er ist nicht mehr da, was kümmert ihn eine Welt, die ihm nicht gehört?“ (Jebamoth 63) — „Laß' keine Sorgen in dein Herz kommen, denn starke Männer hat schon die Sorge getödtet.“ Entferne viele aus deinem Hause und bringe nicht alle in dein Haus, mögen sich viele nach Deinem Wohle erkundigen, dein Geheimniß entdecke nur einem unter Tausenden.“ Alle diese Sprüche hatten sicher ursprünglich Tendenz und Gnomenform den salomonischen ähnlich, und erhielten durch spätere Zusätze ihre Erweiterung. Ein kritisches Auge wird ohne Schwierigkeit aus der Fassung wie aus den einzelnen Sprachelementen dieser Sätze erkennen, was an ihnen dem ächten Ben Sira gehört.

Manche vom Talmud angeführte Sprüche, werden nicht ausdrücklich dem Ben-Sira zugeschrieben, scheinen aber doch diesem Spruchdichter anzugehören. „Im Schmerze soll man keine gesetzliche Entscheidung ertheilen“ (Erubin 65) „Was dir verborgen ist, untersuche nicht, über das Geheimnißvolle forsche nicht nach (Chagiga 13) Jeder Vogel zu seinem Geschlechte und der Mensch sucht seines Gleichen, nicht umsonst geht der Sarsir zum Raben, er weiß, daß er seines Gechlechtes ist. — (B. Kama 92.) In diesem letzten Spruche ist der erste Theil offenbar originell nach salomonischen Muster, der zweite Theil hingegen eine Amplification aus späterer Zeit. Als Anhaltspunkt für die Kritik ist auch die Bemerkung nicht unwichtig, daß Ben-Sira wie sein königliches Vorbild die zweizeiligen Sprüche liebt, so daß man den Ueberschuß beinahe überall als spätern Zusatz betrachten darf.

Schenken wir nun den aramäischen Sprüchen, die der Talmud dem Ben-Sira vindicirt, unsere Aufmerksamkeit, so zeigen Inhalt, Sprache und Form deutlich den spätern Ursprung, lassen aber dennoch theilweise die Beziehung zu den Sprüchen Salomo's erkennen. „Ziehe den Fisch nicht am Ohre, sonst geht die Haut zu Grunde, sondern brate ihn am Feuer und esse 2 Brode dazu.“ Ein dünner Bart ist ein Zeichen von Klugheit, dichter Bart zeigt von Thorheit, einem getheilten Bart kann die ganze Welt nicht beikommen.“ Ein kleiner Beitrag zur Physiognomik jener Zeit — „Wer in den Becher hineinbläst, hat keinen Durst, wer Sauce zum Brode verlangt, dem nimm auch das Brot weg.“ (Sanhedrin 100.) König Salomo hat für die Tendenz dieses letzten Spruches die gewiß edlere Form: „Der Satte tritt Honigseim mit Füßen, dem Hungrigen schmeckt das Bittere süß.“ Wir haben bereits oben gesehen, daß Ben-Sira sich ausdrücklich auf die Sprüche Salomo's bezieht. — Auch zu dem Salomonischen Spruche — „Leben und Tod sind in der Gewalt der Zunge“ gibt Ben-Sira eine Erklärung. — Er holt den Vergleich von einer Kohle, bläst man hinein, so brennt sie, speit man hienein, erlischt sie (Rabbo Levitic. 33) —

Aus dem Gesagten ist es wohl ersichtlich, daß Ben-Sira ein Paraphrast der salomonischen Sprüche war, und wenn die Spezialkritik, von diesem Gesichtspunkte ausgehend, das Buch Sirach ihrer Forschung unterziehen wird, dürfte auch für die Exegese des salomonischen Buches manche Ausbeute erlangt werden.

Briefe eines Draußigen.

XV.

Natur und Politik hatten sich verschworen uns den dießjährigen Schabuoth das herrliche Fest der Gesetzgebung gründlich zu verderben.— Während sonst Berg und Thal an diesem Feste strahlend vom Sonnengolde uns den in flammenden Gluten gehüllten Sinai vergegenwärtigen, lag diesmal frostiger Thau ringsum und konnten wir nur am glühenden Ofen uns des Festes freuen — auch konnte man bei den wohlgemeinten und bestgesetzten Festpredigten nicht recht warm werden, obwohl uns die welterschütternden sich vorbereitenden Ereigniße in der Politik bei aller Unbefangenheit doch nicht kalt lassen konnten. — Die armen Rabbinen hatten gut predigen von „Gesetzgebung am Sinai" während draußen die drakonischen Kriegsgesetze unter schmetternden Fanfarenschall ihren Einzug zu halten sich vorbereiten; bei der diesjährigen Witterung während der Festtage, waren alle Predigten vollkommen in den Wind geredet. — Doch wir wollen nicht klagen— wollen nicht das große Corps der Klagenden noch vermehren, wollen nur einfach registriren, daß die Ungunst der comerziellen Lage auf das jüdische Gemeinde- und Schulwesen bereits ihre nachtheilige Wirkung übt, da die Lebensadern des Geschäftsverkehrs im Kleinen und im Großen gleichsam unterbunden scheinen und die zumeist bei den Draußigen durch Beiträge einzelner erhaltenen Institute daher empfindlich zu leiden haben — Bei dieser Gelegenheit findet es der „Draußige" durchaus angezeigt eben für die „Daußigen" mitleren und kleinen Gemeinden daran zu erinnern wie es so schön wäre, wenn nicht etwa wie dies gewöhnlich zu geschehen pflegt, alljährlich nur der allernothwendigste Bedarf als Jahresbudget repartirt würde, sondern immer um Einiges mehr, welcher Uiberschuß fruchtbringend angelegt für eine Periode wie die jetzige in der so manches Gemeindemitglied gradezu momentan leistungsunfähig wird, aufbewahrt werden müßte. — „pst! wer lacht da?" — nun mag sein, daß dieses Finanzprojekt wie so manches seit Jahren vorgeschlagen ein verfehltes ist, doch ist es unserseits wohlgemeint und vielleicht doch nicht zu verwerfen. — Die im Entstehen begriffene Gemeinde in Königgrätz, die seit etwa zwei Jahren in der Person des Herrn Kohn aus Senftenberg einen Rabbiner besitzt, dürfte wohl durch die bevorstehenden Kriegsereignisse zunächst in ihrer Entwickelung gehemmt werden, wenn nicht etwa die bevorstehende Conferenz noch zeitlich genug die Kriegsgefahr von uns abwendet. Nun suche ich aber vergebens nach einer erfreulichen Nachricht um meinen heutigen Brief nach guter alter Sitte mit Freudigem zu schließen — doch vielleicht kann ich dafür s.G.w. an mein nächstes Schreiben mit Erfreulichem beginnen. Das wollte Gott!!

Bemerkung.

Geehrter Herr Redakteur.

Die von Hrn. Dr. Duschak in der vorigen Nr. des Abendland gegebene Erklärung des Wortes Legende, ist sehr wahrscheinlich; hingegen ist die Derivation des Wortes גומא Von גשם gezwungen und unwahrscheinlich. Der Grundbegriff von גשם ist גש tasten, daher mit demselben der tastbare Körper, und überhaupt alles was sich dem Tastsinne bemerklich macht — ausgedrückt wird. Von גום hingegen ist der Grundbegriff גז — abschneiden daher wird jene Heuschreckengattung, welche mit ihren sägeartigen Füßen die Aehrenköpfe abschneidet mit גָּזָם bezeichnet; גָּזַם heißt sonach aufschneiden, und das hieraus gebildete Abstraktum — גוומא Da nun nach dieser Herleitung גום mit שמט Synonymen sind, so erklärt sich daraus die Absicht des Thargum in Job. 30. 21. באלימות אידך תגומנני Mit deiner allmächtigen Hand hast „du mich gefällt" indem der Parafrast den Ausdruck תשטמני für eine Metatese von תשמטני betrachtete. Die vom Aruch zitirte Thargumstelle Psalm 8. 3. בעיל דבבא וגוומא scheint auf einen Irrthum zu beruhen, indem גוומא der Verdammte — anstatt גוומא zu lesen ist — Genehmigen Eu. Wg. die Versicherung meiner. ausgezeichneten Hochachtung womit sich zeichnet.

Olmütz 28. Mai 1866.

M. Herzka.

Correspondenzen.

Postelberg. Am 20. Mai, dem ersten Schewuoth-Tage wurde im hiesigen Tempel von unserem Rabbiner, dem allgemein geehrten und geachteten Hrn. Dr. S. Mühsam, welcher für die Hebung des Gottesdienstes unabläßig bemüht ist, zum ersten Male die Confirmation von elf Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren, vorgenommen Die Ceremonie begann mit einer Ansprache an die Gemeinde, in welcher die Wichtigkeit dieses Aktes vom Standpunkte der Religion beleuchtet wurde. Hierauf folgte die Prüfung der Confirmandinen aus der Religionslehre und zum Schluße legte jede derselben das israelitische Glaubensbekenntniß ob, worauf noch die übliche Einsegnung erfolgte.

Die ganze Ceremonie trug zur Hebung der Festesfeier ungemein bei, und die zahlreich versammelte Gemeinde, wie auch viele anwesende Nichtisraeliten verließen vollkommen befriedigt und in gehobener Stimmung den Tempel. Es wäre zu wünschen, daß die Confirmation der Mädchen, welche auf deren religiöse Entwicklung von gewiß erfolgreicher Tragweite ist und welche schon in fast allen Gemeinden des Auslandes alljährig stattfindet, auch bei uns in Böhmen eingeführt werde.

C. Schleim.
Lehrer.

Luck. In der hiesigen Gemeinde, die langsam aber doch vorwärts schreitet, was einigen auserwählten, taktvollen und energischen Männern, welche den Antagonisten und bitteren Feinden eines jeden Fortschrittes mit Entschlossenheit entgegentreten, wie auch dem zündenden Worte von der Kanzel herab zu verdanken ist, hatte in jüngster Zeit der Cultus-Vorsteher, ein wackerer charaktervoller Biedermann, der mit seinem Amtsbruder — der hiesige Gemeindevorsteher ist, auch was dem Sebastian Brunner entsetzlich zu hören wäre, ein Kind Israels — Viel des Schönen und Guten geschaffen, dem Tempel einen Vorhang als Andenken an seine selige Frau gespendet, auf dem die hebräische Aufschrift auch in deutscher Sprache mit gothischen Buchstaben zu lesen ist.

M. B.

Locale und auswärtige Neuigkeiten.

Prag. Herr Dr. Hübsch, Rabbiner und Prediger an der hiesigen Neusynagoge erhielt einen ehrenvollen Ruf von der Gemeinde Ahawat Cheset in Neu-York, und ist demselben zu folgen entschlossen. — Das amerikanische Rabbinerthum erhält durch das bedeutende jüdische Wissen des auch als Redner sehr beliebten Mannes einen erfreulichen Zuwachs.

* Der Corriere Israelita gibt das Verzeichniß der von dem ehrwürdigen Oberrabbiner Rappoport allhier ge-

sammelten Spenden für die Familie Luzzato's wie folgt: Edle von Portheim 50 fl. S. A. Přibram 100 fl. N. Hellmann 50 fl. Rosenfeld 50 fl. Ritter v. Lämel 50 fl. Dormitzer 50 fl. Jakob Freund 50 fl. A. B. Bächer 50 fl. J. J. Wien 50 fl. Brüder Schwab 50 fl. Gustav Fischel 30 fl. S. L. Sobotka 30 fl. zusamen 610 fl.

Wien. Herr Dr. Güdemann, Rabbiner in Magdeburg wird seine hiesige Predigerstelle im nächsten August antreten.

Baiern. In einigen Dörfern Unterfrankens haben Excesse gegen die Juden stattgefunden — Solche gingen von dem rohesten Pöbel aus, der noch immer die Achtung vor fremdem Eigenthume nicht kennt, und das achte Gebot entweder niemals gelernt oder schon vergessen hat.

Berlin. Herr Dr. Aub, Rabbiner zu Mainz wurde an die Stelle des seligen Dr. Sachs hieher berufen. Herr Dr. Aub wirkte früher viele Jahre in Beureith, wo er auch eine jüdische Zeitschrift unter den Titel: „Sinai" redigirte — Nach seinem bisherigen Wirken zu schließen, gehört er der Fortschrittspartei an.

Palästina. Die hebräische Zeitschrift „המגיד" enthält einen Aufruf aus Tiberias an die wohlthätigen Glaubensgenossen in Europa, welcher die traurige Lage der dortigen Juden in herzzerreißenden Worten schildert. — Die Cholera wüthet daselbst furchtbar und die schreckliche Noth übersteigt alle Grenzen. Tiberias hat zwei jüdische Gemeinden von denen jede ungefähr 1200 Seelen zählt.

Jerusalem. Unter den vielen Neubauten die in den letzten 10 Jahren in Jerusalem ausgeführt wurden und zur Verschönerung der heiligen Stadt beitragen, ragen besonders einige für jüdische Zwecke errichtete Gebäude hervor. Der Umbau der Synagoge der Aschkenasim wurde mit einem Kostenaufwande von mehr als eine Million Piaster bewerkstelligt. Ein Rothschild legte den Grundstein: es ist ein Prachtbau mit hochhinaufragender Kuppel — Die von Montefiore errichtete Windmühle kostete über 1000 Pfund Sterlinge, sie ist mit Ausnahme des Sabbath in ununterbrochener Verwendung— Eine von einem Rabbiner erbaute Synagoge ist gleichfalls eine Zierde der Stadt — Ein Armenhaus, auf dem Felde Montefiore's erbaut, und ein anderes für deutsche Juden sind nicht minder hervorragende Gebäude.

Callifornien. In San Francisko wird eine Synagoge mit einen Kostenaufwande von 150000 Dollars erbaut.

Zur Charakteristik biblischer Personen.

4. Josef und seine Brüder.

Die heilige Schrift führt uns ein rührendes Bild des Edelmuths und der Bruderliebe vor. — Die Söhne Jacobs waren von dem Leichenbegängnisse ihres Vaters zurückgekehrt, ihr Herz war von Trauer und Wehmuth um den erlittenen großen Verlust erfüllt; der Trieb der Selbsterhaltung drängte jedoch diese kindlichen Gefühle zurück, um der Furcht und der Besorgniß den Platz zu räumen. — „Wenn uns nur Joseph nicht haßt, und uns jetzt alles Böse vergilt, was wir ihm angethan." — Sie warfen sich dem mächtigen Bruder zu Füßen und fleheten um Verzeihung für ihr begangenes Unrecht. Und wie benahm sich Joseph ihren Bitten gegenüber? dachte er daran, wie sie einst seinem Weinen und Flehen, das Ohr verstopften, wie sie alle brüderlichen Gefühle verleugneten, und ihn ohne Erbarmen unsäglichem Elend, unsäglichen Leiden preis gaben, um sich jetzt zu rächen oder wenigstens an ihrer Angst zu weiden? Keineswegs! er verzieh ihnen vollständig aus ganzem Herzen, ohne Hehl, ohne Rückhalt, ohne Bedenken. — „Er tröstete sie, er redete ihnen freundlich zu." — Solche glänzende Bilder der Tugend und des Seelenadels führt uns die heilige Schrift vor, deren Reize unvergänglich sind, deren Glanz nie verwischt wird — aus ihrer Sonnenhöhe bestrahlen sie unsern Geist, erwärmen sie unser Gemüth. — Geschlechter kommen und vergehen, die Zeit singt dem einem das Wiegen- dem Andern das Grabeslied die Menschen ändern sich, die Verhältnisse gestalten sich anders, was den Vätern wichtig und theuer war, was das Streben ihres ganzen Lebens ausfüllte, das lassen die Kinder unbeachtet liegen, das ist ihnen gleichgültig, andere Gedanken, andere Bestrebungen beschäftigen ihren Geist; doch auch diese werden mit ihren Gebeinen eingesargt, die Nachkommen suchen wieder einen neuen Wirkungskreis oder verfolgen wieder eine neue Richtung. Allein jene unsterblichen Thaten der heiligen Männer, die am Horizonte des Glaubens als Muster und Beispiel voranleuchten, verändern nie ihre Stellung, verlieren nie an Bedeutung, die großen Charaktere der Bibel nützen sich nie ab, die Thaten jener göttlichen Männer werden so lange angestaunt, als der Mensch einen warmen Herzensschlag fühlt, so lange warmes Blut in seinen Adern rollt. — Das sind nicht Modehelden, denen im Rausche gehuldigt wird, um sie in der Nüchternheit recht in ihrer Blöße zu erkennen und bei Seite zu setzen, das sind höhere Bildungen der Gottheit, das sind erhabene Gestalten, denen kein Zeitalter die Bewunderung versagen kann. Das Leben der Patriarchen, die Tugend eines Joseph, die Größe eines Moses, die Geisteskraft der Propheten, sie werden seit Jahrtausenden in tausenden von Formen im Gotteshause in Volksversammlungen, am heiligen Altare, im Familienkreise der gläubigen, aus den Fesseln des Wahnes und des Irrthums befreiten Menschheit als Muster vorgeführt, und der Stoff ist nicht erschöpft, der Born der ewigen Wahrheit fließt fort und fort רבים שתו רבים ישתו „Viele haben daraus getrunken, haben Labung und Erquickung eingeschlürft, noch werden viele daraus sich laben und erquicken הוי כל צמא לכו למים (Jesaias) —„ Die ihr dürstet nach Belehrung und Erbauung, die ihr dürstet nach Wahrheit, kommt nur zur Urquelle des Glaubens, kommt nur zur heiligen Torah, ihr findet was ihr sucht. — Fassen wir den schönsten Charakterzug aus dem Leben Josephs in's Auge, denn wahrlich als er seinen besorgten Brüdern Muth zusprach, stand er höher als am mächtigen Throne der Pharaonen.

ויבך יוסף בדברם אליו. „Joseph weinte als die Brüder zu ihm sprachen, als sie ihn um Verzeihung baten." Alle seine Leiden waren vergessen, er dachte nur an die bedrängten Brüder und ihre Lage rührte ihn zu Thränen; so war es ihm leicht zu verzeihen. Thränen sind Perlen in der Krone unsrer Menschenwürde, das Thier fühlt auch den Schmerz, es kann schreien, winseln, heulen; weinen kann nur der Mensch, das ist ein Vorrecht des Seelenlebens. Thränen sind die Perlen, die Gott in seiner Schatzkammer aufbewahrt, um sie der leidenden Menschheit vom Himmel als Thau des Segens herabträufeln zu lassen. Es weint die Freude wie der Schmerz, es weint jedes höhere Gefühl, das sich im Menschen kund gibt; es weint die Mutter an der Wiege ihres kranken Kindes, es weint der Vater am Ehrentage seines Sohnes, wir weinen am Grabe unsrer Theuern, wir weinen auch bei der schönsten Blüthe ihres Glückes, es überfließt das Auge ebenso bei der Anerkennung wie bei der Verkennung der Menschen, es weint der gekrönte Ruhm wie der gekränkte Stolz; und so lange der Mensch noch Thränen hat, so lange der Feuerbrand der Leidenschaft und der bösen Begierden noch nicht alle bessern Säfte des Gefühls ausgesogen und ausgetrocknet hat, so lange ist auch der Mensch noch empfänglich für das Gute und das Schöne, so lange ist er auch noch nicht verloren, wie er auch immer auf Abwege und Irrwege gerathen sein möge. Wenn du dein Kind seiner Fehler wegen zurechtweisest, wenn du ihm seinen verfehlten Lebenswandel vorhältst, wenn du ihm sein Unrecht zu Gemüthe führst — und es weint — o süße Hoffnung! es ist nicht verloren, es steht ihm noch der Rückweg offen. Joseph der große Denker, der Mann der Weisheit und der Erfahrung, er schämte sich der Thränen nicht. Da haben wir die unverwüstliche Jugend, die unverwüstliche Unschuld. Unsere Zeit ist nur darum so kalt so nüchtern, so überweise und darum so gefühllos, weil sie das Weinen verlernt hat. In den Lebensbeschreibungen der größten Männer, der berühmtesten Helden des Alterthums ist manches

nasse Auge verewigt; unsere Zeit schämt sich der Thränen. O, Menschen, lernet von Joseph weinen, lernet von ihm verzeihen. Wenn dein Herz von bitterem mächtigem Hasse gegen Deinen Nebenmenschen erfüllt, wenn du ein Dir zugefügtes Unrecht, eine Dir zugefügte Beleidigung gar nicht vergessen kannst, wenn der Durst nach Rache dich Tag und Nacht quält, wenn er den Schlaf von deinen Augen, die Ruhe von deinem Nachtlager scheucht, wenn er dein Geblüt erhitzt und alle deine Nerven schlagen macht, wenn es von dir heißt — אמר אויב ארדף אשיג „Es spricht der Feind: ich verfolge ihn bis ich ihn erreicht habe, bis er unglücklich gebeugt und zerknirscht zu meinen Füßen liegt, wenn du nicht befriedigt bist, bis Deine Rache sich gebadet und gekühlt hat in den großen Fluthen seines Elends und seines Mißgeschicks, wenn deine Wuth nicht nur den Feind sucht, sondern sich sogar erstreckt auf sein unschuldiges Weib, auf seine unschuldigen Kinder auf seine Verwandten und Freunde, und wie es häufig vorkömmt, sogar auf seinen Grabeshügel; halt ein! du stehst am äußersten Rande des sittlichen Abgrundes, du bist nahe daran ein Scheusal der Menschheit zu werden, ein Scheusal, welches im Jenseits vom Paradiese nicht aufgenommen, und auch von der Hölle ausgespieen wird וצורם לבלות שאול מזבול לו (Psalm) „ihre Leidenschaft überdauert selbst die Hölle, die ihnen keine Wohnung biethet.“ Menschen die ihr von Haß und Rache gequält werdet, lernet von Joseph erbarmen, lernet von ihm verzeihen.

Wodurch gelangt aber der Mensch dazu sein Rachegefühl zu bezähmen, und sich einen versöhnlichen Geist zu verschaffen. Auch darüber kann uns Joseph belehren. „Ihr habet es wohl böse gemeint, sprach Joseph zu seinen Brüdern, aber Gott hat es zum Guten gewendet. Als der fromme König David, der so viel von der Bosheit der Menschen zu leiden hatte, wegen der Empörung seines ungerathenen Sohnes Absalon die Flucht ergreifen musste, da fiel ihn ein böser Mann, der Benjamite Schimi heftig an, schimpfte und fluchte ihm, nannte ihn einen Tyrannen, einen Bluthund und kränkte den unglücklichen Vater aufs Empfindlichste. Da wollte ein Freund und Feldherr Davids den Lästerer wegen seiner Schandthat tödten doch David wehrte es ihm, indem er sprach: „Laß ihn fluchen, gewiß hat es ihm Gott geheißen: Fluche den David! und wer dürfte dann zu ihm sagen: Warum thust du also?“ — (Das Buch Samuel.) (Schluß folgt.)

Ein Bouquet frommer Wünsche von L.

1.

Fromme Wünsche und noch dazu ein ganzes Bouquet? Hat man denn nicht genug an einen, der nicht in Erfüllung geht, nicht genug an ein Blümchen, das nicht zum Vollgeruch gelangt, muß es noch ein ganzes Sträußchen seyn? Es liegt aber so in der Menschennatur, daß er sich und Andere plagt und quält nicht nur mit dem, was er hat, sondern vorzüglich mit dem, was er nicht erlangt, und nun ein frommer Wunsch, wie lange kann man mit ihm den Plagegeist spielen? und wenn man überallhin mit Stoßseufzern ihn begleitet, in einer andern Hülle ihn kleidet, mit andern Säckchen ihn aufputzt, es ist doch immer dasselbe Gesicht, das schon anwiedert, wie ein oft wiederholtes Thema einer Predigt, wenn sie auch manche neue schöne Redefiguren zur Verzierung hat. Mit einem frommen Wunsche quält man nicht auf die Dauer, man emanzipirt sich von demselben, indem man ihn einfach überschlagt; aber mehrere und noch dazu pomphaft angekündigt, das hat nach mehreren Seiten hin sein Gutes: es macht Effect, regt die Neugierde auf, die in ihrer Spannung übersieht, daß der eine oder der andere die Auferstehung feiert, auch tröstet der eine frommbleibende Wunsch den andern, wie man im gewöhnlichen Leben bei einem Todesfalle den Leidtragenden mit Hinweisung auf andere Sterbefälle zu trösten sucht, und endlich wenn das Reich der Wünsche nicht noch das Asyl für die Frommen wäre, wo wären sie weiter zu finden? höchstens noch in Losoncz bei jener Partei, die für das Frauengitter noch immer in Schlachtordnung steht, deren Angriff ein Meister auf halachischem Gebiete mit einem קל וחמר von einem unaussprechlichen Worte zurückschlagen will. Ad vocem Losoncz wollen wir vorerst dorthin unsere Wünsche senden. Wohl werden die dortigen Damen nicht ermangeln ihrem Ritter ohne Furcht, der mit kräftiger Hand und muthigem Geiste das Schild über sie hält, ihre Anerkennung zu zollen, ist aber damit die Gitterfrage in Losoncz endgiltig gelöst? fordert nicht die standhafte Vertheidigung des einen Theiles den Muth und den Wiederstand des andern Theiles heraus? Hat nicht der wackere Kämpe sogleich seinen ebenbürtigen Gegner wachgerufen, der ihm das Schild blos gelegt? Unser fromme Wunsch ergeht daher an die dortige fromme Partei nicht עובר zu seyn auf השגת גבול in dem Sinne nämlich: das Palliativmittel nicht zu verrücken. Wir wollen so rigoros seyn und alle חומרות annehmen, wir wollen auch nicht so spitzfindig seyn und sagen: Da fast alle Frauen das Scheitelhaar unverhüllt tragen, so hört es auch auf eine Erwah zu seyn; denn was als Erwah bezeichnet wird, bleibt Erwah, wenn auch alle Frauen dasselbe unverhüllt tragen. So ist קול באשה ערוה würde denn der Frauengesang beim Gottesdienste gestattet seyn, wenn alle Frauen miteinstimmten? eben so bleibt das Haar immer eine Erwah. Jedoch nur den Männern bleibt es eine Erwah. Warum aber sollen die Frauen umgittert werden, damit die Männer kein Unrecht begehen? האבות אכלו בסר— Ohne dies genügen die modernen Gitter weder הרהור noch ראית ערוה hinzuhalten; wohl aber genügt החזרת פנים. Nun was soll der große Streit, wo man mit einem solchen einfachen Mittel den religiösen Standpunkt festhalten kann? Der H. Rabbiner in Losoncz sollte, statt die Gitterfrage so in die Länge zu ziehen und die er kaum auf gütlichem Wege zum Abschluß bringen wird, das Palliativmittel bei den Männern anzubringen suchen; die Frommen werden seiner Anordnung עטיפת הטלית oder החזרת פנים gewiß nachkommen.

(Schluß folgt.)

Druck von Senders & Brandeis in Prag.